



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Pasigraphie.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**

aller lokalen und nationalen Sondergötter dem allgemein gewordenen Glauben an den Einen und nur Einen Christengott gleiche, ist nicht mit einem völlig andern Dinge zu verwechseln: mit der Pasiographie\*), welche nicht, wie jenes, gegebene Sprachen bloß graphisch getreu wiederzugeben, sondern gewissermaßen selbst eine, von aller Lautbesonderung\*\*) entbundene und für Leute aller Völker und Sprachen verständliche Schrift-, oder Gestalt-, Sprache zu schaffen bemüht ist. Daß dergleichen unter Umständen möglich, zeigt das Beispiel der sog. Arabischen (eig. Indischen) Ziffern, welche jedes Volk mit den, in seinem Idiome üblichen Zahlwörtern

Von dem durch Weijers aufgestellten Umschreibungssysteme, das sich indeß nur auf die Semitischen Sprachen bezieht, urtheilt Ruediger A. L. Z. Jan. 1846. S. 190.: „Dasselbe hat viel Consequenz und ist im Allgemeinen treffend, doch für unsre Druckereien zur Zeit noch zu beschwerlich und im Einzelnen auch nicht so untadelhaft, daß man sich für allgemeine Annahme desselben entscheiden möchte, so sehr auch eine größere Uebereinstimmung in diesem Punkte zu wünschen wäre.“

\*) Vgl. vor Allem zuerst Leibniz (Opp. T. II. p. 373. ed. Dutens) in Betreff der *Scriptura universalis, i. e. cuique legenti, ejusque linguae perito intelligibilis, qualem hodie complures viri tentarunt.* Ferner in J. S. Vater's Schrift: *Pasiographie und Antipasiographie.* Leipz. 1799. Desgleichen in: Dessen Versuch einer allg. Sprachlehre. Halle 1801. das Kapitel: *Verwendung der allgem. Sprachlehre für Pasiographie* S. 268 fg., und die Literatur hierüber S. 287—289. Sogar noch Wien 1848. 4.: Steph. Wiehievich, *Pangraphie oder Universalchrift. Eine neue für alle Welt verständliche und brauchbare Kunst.* Auch von Demselben: *Pangrafia ovvero scrittura universale. Arte nuova cosmopolitica.* Vienna. 4to. Siehe auch Chr. Fr. Eichhorn *Semiologica ex princip. arithmograph. repetita.* Gott. 1826., und Karl Chr. Fr. Krause, *Abriß des Systems der Philosophie.* 1ste Abth. Gött. 1825. S. 61 fg. — Ich will übrigens an ein sehr zeitgemäßes Wort von Duponceau (Zeisberger's Delaware-Gramm. S. 13.) erinnern: „It is astonishing to see what efforts have been made by men of superior as well as those of inferior talents, to discover the origin of human speech, to trace an original or primitive language in those which now exist, to invent a universal or philosophical idiom, a universal grammar, a universal alphabet, and so many other universals, while the particulars are yet to be learned.“

\*\*) „Wenn es erfreuen kann, daß gerade die Nation, welche in ihrem ganzen Wesen, und so namentlich in ihrer Sprache, die beiden großen Elemente der neueren Civilisation, das romanische und das germanische, vereinigt, alle, auch die entlegensten Parzellen des Erdballs mit dem Netze ihres Einflusses umspannt, so darf vielleicht betrüben, daß die Mittel, die gerade dieser Sprache zur Bezeichnung ihrer und irgend anderer Laute zu Gebote stehen, unter die minder bestimmten und zureichenden gehören, und daß sich allem, was sie uns bringen an Namen und an Bestandtheilen aus Sprachen, die nicht auf europäische Art oder noch gar nicht geschrieben werden, für jedes nicht eben englisch gewöhnte Auge und Ohr das unsichere Schwanken dieser Träger mitgetheilt findet.“ Schmeller a. a. D.

nachsprechen kann, obſchon doch, oder vielmehr weil, in den Ziffern der Laut ganz außer dem Spiele bleibt; und es iſt bekannt, wie ſelbſt der große Leibnitz eine der mathematiſchen analoge Zeichenſprache in weiterem Umfange zu heuriftiſchen Zwecken in Gang zu bringen den Plan hatte. Der Hauptübelſtand bleibt nur der, daß Erlernung und geläufige Ausübung einer ſolchen künstlichen Schriftſprache vielleicht um das Doppelte ſo viel Zeit\*) erforderte, als Erlernung einer Sondersprache, wie Latein, Franzöſiſch oder Engliſch, die, eben weil wirkliche und natürliche, keine gemachte Sprachen, ſicher doch dem erſtrebten Zwecke allgemeiner Verſtändlichkeit beſſer entſprechen, als jene, zum Theil mit vielem Scharſinn erdachten Methoden der Alſchrift. Hauptſächlich muß dieſe auch mit an dem Umſtande ſcheitern, daß Leute, die verſchiedene Sprachen reden, von ſolch einer allgemeingültigen Schreibmethode doch in vielen Punkten gerade die Beſonderheiten ihrer Sprache, auch ſolche, die mit dem Laute nichts zu thun haben, als z. B. Wortſtellung, erwarten, und, hierin getäuſcht, ſich ſehr bald von dieſem Project mißvergülig abwenden würden. Geſetzt auch, es lernte z. B. Jemand die Chineſiſche Schrift \*\*) bloß mit dem

\*) Um davon ſich raſch zu überzeugen, nehme man nur etwa: Paſigraphie oder Anfangsgründe der neuen Kunſtweiſſenſchaft, in einer Sprache Alles ſo zu ſchreiben und zu drucken, daß es in jeder andern ohne Ueberſetzung geleſen und verſtanden werden kann. Erfunden und verfaßt von J\*\*\* von M\*\*\*, ehemaligen Infanterie-Major in Deutschland. Zu Paris 1797. 4.

\*\*) Die Natur derſelben kannte ſchon Leibnitz T. VI. P. 2. pg. 197, wo er ſie in einem Briefe an den Vaterunſer-Sammler J. Chamberlayne ſo beſchreibt: *Postremò Sinenses ipsi tanquam alterius orbis homines et linguam habent et scripturam toto coelo a nostris diversas. Lingua eorum verbis constat paucis, sed veluti Musico cantu mirificè variatis: scriptura autem ad pronunciationem planè non refertur, sed ad ipsos rerum significatus. Unde eadem scriptura à diversis non in diversis tantum linguis, sed in eadem etiam linguà diversèmodè legi potest, ita ut verbum verbo (vel potius notà) non reddatur. Et eam ferè in modum Chymici apud nos suos quos vocant processus, suasque formulas scribunt, nisi quod passim vocabula linguæ quisque suæ admisceat. Eundem in modum Petrus Herigonus ex Societate Jesu cursum mathematicum dedit, qui apud diversas gentes legi posset. Japanenses certè Sinensium notis utuntur, etsi diversissima sit lingua (z. B. iſt das Japanische mehrſylbig, nicht, wie das Chineſiſche, einſylbig). Vgl. weiter z. B. Endlicher Chines. Gramm. S. 24 fg. und Steinhil Grammatik, Logik und Psychologie S. 156 fg. Vgl. auch Duponceau in Zeiſbergers Delaware-Gramm. p. 7., welcher mit Bezug darauf angibt: We no longer believe it to be an original written language, unconnected with and independent of speech, conveying ideas immediately to the mind, and which may be read in all the different idioms of the earth. Philology*

Auge und nur mit Rücksicht auf den Sinn lesen, unbekümmert darum, ob er auch den ganzheitlichen, in keine Einzellaute zerlegten Wort-Charakteren, wie sie der Schrift dieses so vielfach sonderbaren Chinesen-Volkes eigen sind, ihren phonetischen Werth nachsprechend unterzulegen vermöge, — der Arbeit, den Genius dieser ostasiatischen Sprache in grammatischer Hinsicht, z. B. was die so wichtige Topik der Wörter anbelangt, zu studiren, wäre er damit nicht entübrigt. Und nun, welche Halbheit! — Verständniß einer Sprache bloß nach der Schrift; ich will nur einmal nehmen der Englischen, ohne Kenntniß von ihrem Laute, von ihrer Aussprache!

Die Projecte von einer Paspigraphie oder Paspilalie, die sogar auch hier und dort aufgetaucht sind, fallen dagegen völlig ins Ungereimte. Während wir aber den Einheitsbestrebungen in der Schrift bis auf einen gewissen Punkt das Wort zu reden uns gemüßigt sahen, wollen uns die Versicherungen Einiger nicht sonderlich von dem Heile überzeugen, den es nach ihrer Meinung der Menschheit brächte, wäre diese nur im Besitze einer einzigen Sprache. Vgl. selbst den, vielleicht jedoch (s. hierüber mich *A. L. Z.* Sept. 1841. S. 82. u. Duncker *Gesch.* II. 387.) von seinem Urheber noch anders, als er in dieser Nacktheit aussieht, gemeinten Satz abermals von Leibnitz (*Opp. ed. Dutens. T. VI. P. I. p. 297.*): *Si una lingua esset in mundo, accederet in effectu generi humano tertia pars vitae, quippe quae linguis impenditur.* Die weitere Ansicht, welche gern die Vielfältigung der Sprachen gleichsam als Folge sündlichen Uebermuths, als einen Abfall wo nicht von einer wirklichen, dann zum wenigsten von einer ideellen Einheit des Begriffs darstellte, verbunden mit dem häufig geäußerten Wunsche, es möchte die Sprachverschiedenheit, *that main barrier* \*), *we may confess with Humboldt and with St. Augustine, against the establishment of the Civitas Dei, and the realisation of the idea of Humanity*, wie M. Müller, *Proposals* zu Anfange sie nennt,

---

has taught us the impossibility of the existence of such a cosmopolite writing.

\*) Aus ähnlichem Grunde eiferte Wienbarg seiner Zeit ziemlich unverständlich gegen den Fortgebrauch des Niederdeutschen, weil er in ihm einen Hemmschub der im Hochdeutschen liegenden allgemeinen deutschen Cultur erblickt. Als ob nicht den Deutschen Provinzialen dadurch, daß man ihnen die angeborenen Mundarten, auch in den wohlberechtigten Kreisen, verkümmerte, an Gemüth und Sitte eine viel gewissere und tiefere Wunde geschlagen wurde, als der noch überdies zweifelhafte intellectuelle Gewinn werth sein möchte, welchen man ihnen etwa durch ein noch einschneidenderes Aufzwingen des Hochdeutschen zuzuführen vermeinte. Kirche, Schule und gerichtliche Verhandlungen drücken schon jetzt mit ihrem Hochdeutsch mächtig auf ihn; und dies Verhältnis hat, seiner zweifelsohne überwiegenden Vortheile ungeachtet, doch in die andere Waagschale sicherlich auch einige Mißstände zu werfen.